

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 24

Artikel: Sinnsprüche
Autor: Straehl, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kritiker und die Hodlerausstellung

Gern säng' ich jetzt einen Fuchzer und Jodler
 Zur Bilderausstellung von Serdinand Hodler,
 Indessen wird mir doch etwas bang,
 Fünf, sechs Jahre sind nicht sehr lang,
 Und vor fünf, sechs Jahren, da schrieb ich es
 Es stehe um unsere Kunst recht kläglich, täglich,
 Der Hodler, das Malschwein, der Gliederber-
 Der Kraftprolete, der Rhythmusfänger, [renker,

Der sei für unsere Nation
 Eine Affenschande, ein blutiger Hohn.
 Man sollte — ich wüßte, daß alle so denken,
 Statt seinen Bildern, den Kerl aufhaken.
 So schrieb ich vor etwa sechs, sieben Jahren
 Und bin beim Publikum trefflich gefahren.
 Inzwischen ist dieses und jenes geschehen
 Und manche behaupten, daß anders sie sehen,

Und heute ist's besser für mich und sie,
 Ich schreibe: „Der Hodler, das Kunstgenie,
 Der größte Maler der größten Zeiten!
 Kommt, laßt uns ihm ein Fest bereiten.
 Kein zweiter wie er in allen Landen
 Und die Heimat, die hat ihn ganz verstanden.
 In Ehrfurcht richtet zum Meister den Blick,
 Die alles verstehende Kunstkritik.“

J. S.

Nordische Heerfahrt

Vom Osten kam das Licht
 Des Glaubens, wie die Sonne kommt
 Vom Osten und mit ihren Strahlen
 Die Keime regt, die Früchte bringt zum reifen.

Vom Westen kam der Strahl der Freiheit,
 Der in die Seelen fiel,
 Der Ketten schmolz, der Throne stürzte
 Und Samen legte für den Völkerfrieden.

Doch über Glauben, über Freiheit weg
 Schritt das Geheimnis
 Der Habsucht, das unheimlich heimliche
 Verträgeschmieden.

Des Ostens und des Westens Hoffnungsstrahl
 Ward überschattet von dem Eigennuß —
 Und was tief unten schlummerte
 Erwachte!

Nach Norden zieht ein Heer!
 Das will nicht Krieg; das will den Frieden
 Und was sich ihm entgegenstemmt, [suchen.
 Ist wieder Habsucht!

Oder ist es mehr?
 Ist's die Erkenntnis, daß der Frieden
 Die Macht der Wenigen zerstören muß,
 Die oben stehen?

Dann Wehe diesen Wenigen!
 Die nord'sche Heerfahrt wird —
 Wie einst dem Krösus das Orakel sprach —
 Ein großes Reich zerstören.

Kein durch polit'sche Ziele abgegrenztes,
 Kein nationales Reich!
 Das Reich der Wahnbetörten, das
 Vom Westen bis zum Osten strebt. 2Inakreon.

Angewandte Redensarten

„Die hat Haare an den Zähnen,“
 sagte der kleine Srib, als seine Tante ihre
 Perücke über das auf dem Nachttisch befind-
 liche falsche Gebiß legte.

„Der Kurs steigt,“ dachte ein Zuschauer,
 als sich die Teilnehmer an einem Skikurs
 bergwärts in Bewegung setzten.

„Der Junge ist aufgeweckt,“ meinte
 der Lehrer, als er den während des Unter-
 richts eingenickten Heinerli an den Ohren
 hochgezogen hatte.

„Das soll mir für meine Lebtag
 als Warnung dienen,“ grollte der Sträf-
 ling, als er sein auf lebenslängliche Sucht-
 hausstrafe lautendes Urteil vernahm. 21. 61

Letzter Anstrich

Ein Musikant betritt eine Papierhandlung:
 „Haben Sie tiefschwarze Tinte?“

„...Tiefschwarze? Nein. Nehmen Sie grüne
 oder blaue, die dunkelt in wenigen Stunden
 nach!“

„Das dauert mir zu lange. In einer
 Stunde beginnt das Gartenkonzert und vor-
 her muß ich noch rasch meinen Gehrock aus-
 bessern!“ 2Soldi

Die Müllerin

Aus einem Stammbuche von 1820

Es war einmal eine Müllerin
 Zu Schaffhausen an dem Rhein;
 Sie tat auch selber mahlen,
 Das Geld wollt' sie ersparen,
 Wollt' selber Mahlknecht sein,
 Wollt' selber Mahlknecht sein.

Und als der Müller nach Hause kam,
 Vom Regen war er nass:
 Steh' auf, Frau Müllerin, stolze,
 Das Für richt' du zum Holze —
 Vom Regen war ich nass,
 Vom Regen war ich nass.

Steh' dir nicht auf, lass' dich nicht ein!
 Sprach die Müllerin gleich.
 Steh' dir nicht auf, lass' dich nicht ein!
 Sprach die Müllerin gleich.

Ich hab' dir gemahlen mit meinem jungen Knaben
 Vom Abend bis am Tag,
 Vom Schläfe nicht aufstehn mag.

Stehst du nicht auf, lasst mich nicht ein —
 Sprach der Müller gleich —
 So will ich die Mühle verkaufen,
 Das Geld will ich versaufen
 Beim roten kühlen Wein,
 Wo schöne Jungfern sein.

Willst du die Mühle verkaufen —
 Sprach die Müllerin gleich —
 Dort aussen auf grüner Heide,
 Da bauen wir eine eigne,
 Wo das Quellenwasser fließt,
 Wo es alle Leut' verdriest. 2T. g.

Erlauschtes

Am 1. Juni macht der Kondukteur eine
 scharfe Kontrolle der Arbeiterkarten (Abon-
 nements) und nimmt die mit dem 31. Mai
 abgelaufenen, alten Karten ab, sofern noch
 solche in den Händen der Abonnenten sind.
 Dabei fragt er einen Arbeiter, ob er die „Alte“
 (gemeint war die Arbeiterkarte) auch noch
 besitze. Die Antwort lautet: „Jo, aber sie
 tut Hördöpfel hacke!“ 22-11-r.

Der Fall Valloton

(Eine bedauerliche Entgleisung leistete sich Herr Benjamin Valloton
 in einem in Srebung gehaltenen Vortrag über Elßab-Lothringen, in
 dem er die Neutralität als „saleté“ qualifizierte.)

Wie haben wir uns seines Werks gefreut,
 Ihn als der Besten Einen aufgenommen,
 Der jenes Band von Welsch zu Deutsch erneut!
 Drum kränkt uns sehr, was wir vernommen.

Swar wär's nicht schön, wollt' man es ähnlich machen,
 Wie einst Herr Chevenard, und ihn verklagen,
 Der, wie der „Held von Murten“, nun in Sachen
 Auch der Neutralität will an den Kragen.

„Une saleté“ sei, was uns den Frieden wahrte,
 „Une saleté“ das, dem wir das Heil verdanken,
 Daß unser Land sich nicht den andern paarte,
 Die ringsherum in Schutt und Trümmer sanken!

Da mein' ich, mit Verlaub, Herr Valloton,
 Daß, was Sie sagten, eine „saleté“ war
 Und eine große Dummheit, kurz und bon,
 Ein Wahnsinn gar. Das ist doch jedem klar,

Dem seines Landes Wohl am Herzen liegt,
 Und dessen Sinn nicht blinder Haß vergiftet,
 Der auch bei Ihnen die Vernunft besiegt
 Und Sie zu diesem Blödsinn angekliffet.

Was macht Herr Chevenard? Wird er nun klagen,
 Aus alter Uebung, und weil Sie getan,
 Was jener tat, den er bei seinem Kragen
 Vor die Gerichte unfres Landes nahm?

Wir zweifeln nicht: Er wird es tun, gewiß,
 Und mit ihm Willemmin, Mainé und Secrétan,
 Und Alle, die einst aus der Sinferniss
 Nach Licht geschrien, als jenes Dunkel kam.

Das sich von Murten übers Land verbreitet,
 Er muß es tun, der einst im gleichen Fall,
 Dem General so schwere Not bereitet.
 Wir sah'n den Blitz: Wir warten auf den Knall. 2Omar

Sinnsprüche

In der Schweiz werden Höchste Preise ein-
 geführt, wenn die Preise am höchsten sind.
 Diese Tatsache löst jeweilen ein Rudel von
 Ergebnheits-Telegrammen an den Bundes-
 rat aus.

Männerstolz in Republiken —
 Man muß sich stets in alles schicken.
 Männerstolz vor Königsthronen —
 Was sich rentiert, das wird sich lohnen!

Hermann Straehl

Spezial-
 Geschäft

für feine

Garbarsky

Chemiserie
 Zürich

Bahnhofstr. 69



Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.